



# 40 Jahre «Alte Garde»

Autorin:  
Fotos:

Dragana Caravatti  
Ruedi Jäger

Eine autonome, entschlossene und mutige Entscheidung eines einzelnen Mannes führte dazu, dass die Musikkapelle «Alte Garde» entstand. In diesem Jahr feiert sie ihren 40. Geburtstag. Dieser Mann heißt Werner Spalinger. Er wurde 1933 geboren und aus Liebe und Leidenschaft für die Musik gründete er die Kapelle «Alte Garde». Im Folgenden möchte ich seine Geschichte erzählen.

INSPIRATION. Was ist es, das für mich als Pflegerin in einem Altersheim so wohltuend ist und das mich tagtäglich fasziniert? Oft kann ich es gar nicht in die Worte fassen. Nebst allen Herausforderungen, die mir und anderen im Alltag begegnen, bin ich stolz, in diesem Beruf tätig zu sein. Das Altersheim ist erfüllt von Leben und Lebenserfahrung, von unzähligen Geschichten, Weisheiten und ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten.

Die Inspiration für die folgende Geschichte erhielt ich von einem Bewohner, der die Musikkapelle «Alte Garde» gegründet hatte. In weiterem Text erzähle ich von dieser Geschichte, von der Erfahrung der Wirksamkeit und von einer Kameradschaft, die die ursprüngliche Idee auch nach vierzig Jahren weiterträgt.

DER ANFANG. Herr Spalinger wurde 1933 geboren. Als Elfjähriger hatte er einen großen B-Bass (Tuba) in die Hand bekommen und spielen gelernt. So entdeckte er seine Leidenschaft für die Musik. Er spielt dieses Instrument heute noch. In jungen Jahren absolvierte Werner Spalinger eine Lehre zum Möbelschreiner. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er jedoch als Polizist, als Postenchef und Wachtmeister. Am 8. Dezember 1986 trafen sich 27 ehemalige Musikanten aus Bülach und Umgebung zur Orientierungsversammlung über die Gründung der «Alten Garde» im Restaurant Sternen in Nussbaumen. Da Herrn Spalinger wöchentliche Proben zu viel gewesen wären, dachte er: «Das wäre doch noch glatt, pro Monat nur eine Probe statt vier festzusetzen.»

So fand die erste Probe mit fünfzehn Bläsern unter der Leitung des verstorbenen Ernst Brütsch bereits am 27. Januar 1987 statt. Das Ziel, traditionelle rassige Blasmusik aufzuführen und die Kameradschaft unter Musikanten zu pflegen, wurde bis heute aufrechterhalten.

GESCHICHTEN ENTSTEHEN. Herrn Spalinger habe ich auf der Pflegeabteilung des Altersheims, wo ich arbeite, kennengelernt. Später ist noch ein Bewohner, Herr Richard Engeler, in diese Abteilung eingetreten, der ebenfalls bei der «Alten Garde» gespielt hatte. Die beiden kannten sich schon als Jugendliche und schrieben vor mehr als siebzig Jahren gemeinsam Geschichten.

Es ist faszinierend: Menschen treffen sich, bauen Beziehungen auf, schreiben gemeinsame Geschichten, das Leben trennt sie und führt sie dann wieder zusammen, manchmal auch erst Jahre später. Beim Schreiben dieses

Artikels wurde mir einmal mehr bewusst, wie wichtig Erinnerungen sind und wie sie uns prägen. Als ich den beiden Bewohnern von der Idee, über die Kapelle zu schreiben, erzählte, waren sie sofort euphorisch dabei, mir die Geschichte zu erzählen. Beide griffen zu ihren Ordnern und allen Unterlagen, die sie über die Jahre hinweg gesammelt hatten. Mir ging es darum, über die Entstehung der «Alten Garde» zu schreiben, aber genauso möchte ich die Geschichte dieser beiden faszinierenden Männer erzählen, die auch in hohem Alter noch selbstwirksam sind.

RICHARD ENGELER. Als ich diese Zeilen schrieb, ist Herr Engeler bereits verstorben. Seine Biografie ist äußerst vielschichtig und eindrücklich. Obwohl er ein begnadeter Zeichner und Maler war, werde ich in diesem Artikel nur über seine musikalischen Talente schreiben.

«Musik zieht sich wie ein roter Faden, wie ein Lebenselixier durch sein irdisches Dasein» wurde in einer Stadtzeitung über ihn geschrieben. Herr Engeler wurde am 5. Februar 1930 geboren. Bereits im Alter von zehn Jahren trat er der Bülacher Knabenmusik bei. Dieses Hobby führte ihn zur Stadtmusik, wo er Querflöte, Piccolo und später auch Saxofon spielte. Danach trat er in die «Alte Garde» ein und spielte Tschinelle. Im Gespräch mit Herrn Engeler über die Zeit der Entstehung der «Alten Garde» und der Bedeutung für ihn sagte er: «Jeder Mensch wollte jemand sein und jeder war jemand.»

Des Weiteren spielte Richard Engeler im Theater und wirkte auch in einer eigenen Zeitschrift, die «Der eitrig Zahn» hieß. In dieser hätten sie humoristisch viele wichtige Menschen hochgenommen, doch irgendwann sei die Zeitschrift dann abgeschafft worden. Ich bin sehr dankbar, diesen leidenschaftlichen, lebendigen und vielfältigen Menschen kennengelernt und ihn ein Stück seines Lebens begleitet zu haben.

WERNER SPALINGER ERZÄHLT. Nach acht Jahren in der Stadtmusik hatte er ein Gespräch mit dem Präsidenten der Stadtmusik. Dieser sagte zu ihm, er solle öfter in die Proben kommen. Herr Spalingers Antwort war: «Das geht nicht wegen der Polizeidienste.» Nachdem er zu Hause angekommen war, schrieb er einen Austrittsbrief und teilte dem Präsidenten seinen Austritt mit.

Später gründete er in Eigeninitiative die «Alte Garde». Er hatte lange Zeit hin und her überlegt, sagte niemandem etwas und traf dann die Entscheidung dazu. Er verschickte 48 Briefe. 33 Angeschriebene sind laut seiner Erzählung am 8. Dezember 1986 zur Versammlung in der Beiz in Nussbaumen zur Orientierung erschienen. 15 waren bereit für das Spiel unter der Leitung von Ernst Brütsch. Am 27. Januar 1987 war die erste Probe der «Alten Garde».

Nach einem Anlass stellte man fest, dass man mehr Musikanten für die Kapelle anfordern sollte. Der Präsident der Stadtmusik war dagegen und hat Werner Spalinger beschuldigt, ihm seine Musiker abzuwerben. Darauf entgeg-

nete Werner Spalinger: «Alle, die raus sind, sind auf eigene Verantwortung raus. Genauso können sie auch wieder zurückkommen. Die «Alte Garde» haben wir gegründet, weil wir Freude an der Musik haben und statt jede Woche zur Probe zu kommen, treffen wir uns nur einmal im Monat.» Auf die Frage, ob er es heute noch einmal so machen würde, meinte er nach kurzer Überlegung: «Jedem, der sich für so was entscheidet, muss bewusst sein, dass es mit viel Arbeit und auch Verantwortung verbunden ist. Es ist zwar eine Art Hobby, aber ich habe es äußerst ernst genommen. Es musste alles aufs Papier und protokolliert sein.»

Im Gespräch

## Interview mit Ruedi Jäger

Auf Werner Spalingers Rat hin sprach ich mit einem Mann, der seit der Entstehung der «Alten Garde» dabei ist, Herrn Ruedi Jäger.

CARAVATTI: Wie hat es angefangen mit der «Alten Garde»? Herr Spalinger sagte, er habe ältere Musikanten, die aus der Stadtmusik ausgetreten waren, angefragt, ob sie bei ihm in der Kapelle «Alte Garde» weitermachen würden. Wieso hatten diese zuvor aufgehört zu musizieren?

JÄGER: Es war so, dass viele selbstständig mit fünfzig oder sechzig Jahren das Hobby aufgegeben hatten und nicht mehr musizierten. Werni hat alle diese Musikanten in der Region Bülach angerufen und gesagt: «Hört nicht auf, macht weiter Musik! Das haltet frisch und ist gut für den Geist. Macht weiter, wir gründen eine «Alte Garde»». Und so kamen dann vor vierzig Jahren fünfzehn Personen zusammen und machten das erste Mal gemeinsam Musik in Nussbaumen. Das war die eigentliche Gründung der «Alten Garde». Wenn Werner Spalinger das nicht gemacht hätte, dann hätte es sie nicht gegeben. Er war der Gründer und der erste langjährige Obmann: 25 Jahre lang, von 1986 bis 2011. Als Besucher ist er, wenn möglich, bis heute an den Konzerten dabei. Das Spiel ist zwischenzeitlich größer geworden und es kamen auch Frauen dazu. Heute treffen sich 35 Musizierende, davon sind acht Frauen, monatlich zu einer Pro-

be im Mehrzweckgebäude in Neerach unter der Leitung von Hans Meier aus Bülach.

CARAVATTI: Wie hat es die «Alte Garde» geschafft, vierzig Jahre lang zu bestehen?

JÄGER: Es sind immer wieder neue MusikantInnen dazu gekommen. Die Alten sind zum Teil gestorben. Doch es kamen immer wieder neue dazu, die in der Dorfmusik da und dort aufgehört haben und die sich sagten: «Ich gehe in die «Alte Garde», das ist nicht mehr so zeitintensiv, nur einmal pro Monat Probe und zwei, drei Konzerte pro Jahr. Das kann ich noch machen in meinem Alter, aber nicht mehr.» Es herrschte von Beginn an eine sehr kameradschaftliche Verbundenheit unter den MusikerInnen der «Alten Garde».

CARAVATTI: Warum waren am Anfang keine Frauen dabei?

JÄGER: Bei der ersten Besetzung mit fünfzehn Bläsern sind die meisten von der Militärmusik gekommen und dort gab es keine Frauen. Später gab es Frauen, die gesagt haben: «Mir wird es jetzt zu viel in der Dorfmusik. Ich will weniger, aber ich möchte auch nicht ganz aufhören.» Sie hörten dann von der «Alten Garde» und meldeten sich bei uns.

CARAVATTI: Kann man sagen, der Kitt, der die «Alte Garde» zusammenhält, ist die Leidenschaft für die Musik?

JÄGER: Ja, natürlich ist es die Freude am Musizieren. Und auch die Kameradschaft unter den MusikantInnen. Schön ist auch, dass sich die Kapelle selbst finanziert. Wir machen in der Bülacher Altstadt immer ein Konzert und dann spielen wir zweimal im Jahr für das Militär bei der Offiziersbrevetierung. So bekommen wir ein bisschen Geld in die Kasse. Ende Jahr können wir ein Abschlussessen machen, sonst brauchen wir gar kein Geld.

CARAVATTI: Erzählen Sie etwas über die monatliche Probe der «Alten Garde» von damals und heute.

JÄGER: Einmal im Monat haben wir in Neerach Probe. Vor vierzig Jahren war ich der Jüngste und jetzt bin ich der Älteste. Damals waren es eher die ehemaligen Militärtrompeter. Heute haben wir Musikanten, die nichts mehr mit dem Militär zu tun haben. Der musikalische Hauptunterschied ist, dass wir jetzt vielleicht ein bisschen mehr Polka und böhmisch-mährische Blasmusik spielen als zu Beginn, als wir eigentlich nur Militärmärsche spielten. Dirigenten haben wir in diesen vierzig Jahren nur zwei gehabt. Der erste war Ernst Brüttsch und seit dreißig Jahren ist es nun Hans Meier.

CARAVATTI: Sie haben auch viele verabschiedet. Wie ist das für Sie?

JÄGER: Anfänglich spielten wir bei jedem Abschied von einem Musikanten, Todesfälle eingeschlossen, in der Kirche Musik und verabschiedeten diesen mit einem



schönen Stück. In den letzten zwei, drei Jahren fanden Abschiede meist nur noch im engsten Familienkreis statt. Dadurch kamen wir nicht mehr zum Einsatz, was ich sehr schade finde. Ich kann mich schwer in diejenigen hineinversetzen, die so lange Musik gemacht haben – ob sie sich nicht vielleicht einen Abschied mit Musik gewünscht hätten. Ihre letzten Wünsche kennen wir oft nicht, doch der letzte Wille sollte gelten. Von der ursprünglichen Formation sind inzwischen nur noch zwei übrig.

**CARAVATTI:** Können Sie mir etwas über sich selbst erzählen?

## Bülach Jubiläumskonzert der «Alten Garde» Gemeinsam zu Blasmusik feiern

Am Dienstag, 20. Juni, feiert das Spiel Alte Garde Bülach sein 20-jähriges Bestehen mit einem Platzkonzert in der Bülacher Altstadt. Zu hören sind Märsche, Walzer und Polkas.

Das Konzert unter der Leitung von Hans Meier findet beim Wettihof an der Hintergasse in Bülach und nur bei trockener Witterung statt. Es beginnt um 20 Uhr.

Das Spiel Alte Garde ist eine Idee von Werner Spalinger. Wie viele andere Mitglieder hatte er einst in der Knabenmusik Bülach ein Instrument zu spielen gelernt, das Flügelhorn. Als die Knabenmusik 1944 anlässlich des Festes zur Elektrifizierung der Bahnhalle zwischen Bülach und Winterthur einen grossen Auftritt hatte, drückte man dem damals 11-Jährigen den grossen B-Bass in die Hand. Dieser müsse das Instrument spielen, sonst könne man nicht auftreten.

In der Rekrutenschule erhielt Spalinger seinen B-Bass, den er heute noch spielt. Später erging es ihm wie vielen seiner Knabenmusik-Kameraden: Der Beruf verunmöglichte es ihm irgendwann, die wöchentlichen Proben und die vielen Auftritte der Stadtmusik mitzumachen.

### Alterskala zwischen 45 und 88

Wenn er später gelegentlich seinen B-Bass aus dem Kasten holte, klang es auch nach vielen Jahren noch ganz gut. Er kam auf die Idee, mit ein paar Gleichgesinnten eine kleine Blasmusik auf die Beine zu stellen. Am 8. Dezember 1986 trafen sich 27 ehemalige Musikanten aus Bülach und Umgebung zur Orientierungsversammlung über die Gründung der «Alten Garde» im Restaurant Sternen in Nussbaumen.

Die erste Probe fand am 27. Januar 1987 statt. Dirigent war Ernst Brutsch,

langjähriger Vizepräsident der Stadtmusik Bülach. Obmann wurde der Initiator Spalinger, er bekleidet diese Funktion bis heute.

Unter den heute rund 35 Mitpielern der «Alten Garde» befinden sich etliche frühere Militärmusiker. Immer noch kommt der grösste Teil aus Bülach, einige kennen sich seit Knabenmusik-Zeiten. Andere Musiker fahren aus der näheren Umgebung zu den monatlichen Proben in der Militärkantine Bülach.

Der älteste Bülacher ist 88 Jahre alt, der heutige Dirigent Hans Meier steht mit seinen 45 Jahren am anderen Ende der Alterskala.

In der «Alten Garde» pflegt man die Kameradschaft, frischt alte Erinnerungen auf und tauscht neue Erfahrungen aus, und vor allem: Man spielt seine Lieblingsmusik, das sind bekannte alte Märsche, gemächliche Walzer und hüpfige Polkas, und hin und wieder ein Stück von «nemet dem Gartebaag». (TU)



Werner Spalinger initiierte die «Alte Garde Bülach». (TU)



**JÄGER:** Ich bin 81 Jahre alt, wohne in Bachenbülach, bin verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder und zwei Enkel. Meine Frau ist die Regionalleiterin von Pro Senectute «Fit und Fun». Sie arbeitet noch ein wenig, und ich mache Musik und treibe Sport, um fit zu bleiben. Ich mache Altersgymnastik und gehe viel laufen. Sport habe ich auch in jungen Jahren gemacht, eigentlich immer. Gearbeitet habe ich vierzig Jahre bei der Kantonspolizei.

**CARAVATTI:** Aber auch die Musik tut gut und hält den Geist fit, nehme ich an?

**JÄGER:** Ja, absolut. Beim Musizieren muss man Takt, Noten und Vorzeichen im Blick behalten. Das fordert das →

Gedächtnis und die Konzentration. Wenn es irgendwann nicht mehr so gut funktioniert, muss man vielleicht aufhören. Unser jetziger Obmann ist auch mit Geist und Leib dabei. Er ist immer guten Mutes, eine richtige Frohnatur. Dieses Jahr spielen wir das erste Konzert zum Geburtstag von Herrn Spalinger.

**CARAVATTI:** Denken Sie, die «Alte Garde» bleibt noch lange erhalten?

**JÄGER:** Ich denke schon. Immer mehr Menschen sagen sich: Im Alter möchte ich nicht mehr so oft unterwegs sein oder Auto fahren, um vier- oder fünfmal pro Woche zu musizieren. Ganz aufhören wollen sie aber auch nicht – und genau dafür ist die «Alte Garde» da. Wir proben einmal im Monat, geben zwei bis drei Konzerte und pflegen eine schöne Kameradschaft untereinander.

**CARAVATTI:** Gab es zurzeit der Gründung auch Gegner der Initiative, die zur Gründung der «Alten Garde» führte?

**JÄGER:** Nein, denn wenn einer in einer Dorf- oder Stadtmusik mit sechzig aufhört zu spielen, dann waren sie bis zu diesem Moment da am richtigen Ort. Es gab nie Konkurrenzdenken. Und natürlich dürfen auch diejenigen, denen es zu viel wird in der Stadtmusik, zu uns kommen. Und ja, es ist natürlich schon ein Seniorenclub, das darf man schon so sagen. Wir spielen die am Anfang erwähnten Konzerte, aber wenn jemand den achtzigsten Ge-

burtstag feiert und uns einlädt, dann kommen wir natürlich auch. Der zentrale Grundgedanke der «Alten Garde» war, das Hobby nicht aufzugeben.

Neben der Musik spielt wie erwähnt auch der soziale Kontakt untereinander eine große Rolle. Nach der Probe gehen wir miteinander etwas zu trinken, das gehört sich einfach. Diese Tradition hat sich bis heute erhalten. In den letzten zwei, drei Jahren haben wir sicher vier oder fünf MusikantInnen, die aus der Stadtmusik Bülach oder Kloten zu uns gekommen sind. Wenn man bei uns mitmachen will, ist es natürlich auch wichtig, dass man Freude an der traditionellen Blasmusik hat. Wir spielen nichts verrückt Schweres, sondern traditionelle, schöne Marschmusik, Polka, Walzer oder so ähnliche Sachen. Und das ist auch das, was die alten Leute, die zu uns ans Konzert kommen, hören wollen.

**CARAVATTI:** Wann haben Sie gelernt, ein Instrument zu spielen? Was gibt Ihnen die Musik?

**JÄGER:** Musik generell tut der Psyche und der Seele gut, finde ich. Wenn ich zum Beispiel einmal Abstand zu etwas nehmen will, dann höre ich mir gute Musik an. Ursprünglich hat man zwischen Fußball, Eishockey oder der Knabenmusik wählen können, und später gab es dann die Jugendmusik. Jahrelang war ich auch in der Polizeimusik in Zürich. Sie spielen sehr viel bei öffentlichen Anlässen des Kantons und des Regierungsrates. Aber das ist mir dann zu viel geworden. Mit vierzig Jahren habe ich dann einen anderen Job angenommen und zu mir gesagt, es sei nun fertig mit der Musik. Doch dann rief mich Werner Spalinger an und so bin ich nun mit 81 Jahren halt immer noch dabei. Ich spiele Zugposaune (auch Trombone genannt) seit meiner Zeit in der damaligen Knabenmusik Bülach (1975) und bis heute in der «Alten Garde». Nebenher spiele ich noch in anderen Gruppen Gitarre und Banjo (im Fecker-Chörli und in der Landjäger-Musik).

**EIN PAAR WORTE ZUM SCHLUSS.** Die Erfahrung des Verbundenseins habe ich tief in mir gespürt, als ich das Konzert der «Alten Garde» letztes Jahr unter freiem Himmel in der Bülacher Altstadt gehört habe. Für mich brauchte es keinen besseren Grund, um diese Geschichte zu schreiben. Sie ist auch ein kleines Geschenk zum 40-jährigen Jubiläum der «Alten Garde». Menschen haben vierzig Jahre zusammengehalten und diese Idee am Leben gehalten. Ich wünsche allen Mitgliedern der «Alten Garde» von Herzen noch viele gemeinsame musikalische Jahre, gute Gesundheit und Freude am Leben.

Nach dem Geburtstagskonzert für Werner Spalinger am 30. April 2026 ist das nächste Konzert der «Alten Garde» das Städtli-Konzert am 14. Juli 2026, 19.30 Uhr, an der Hintergasse in Bülach. Ich wünsche ein gelungenes Spiel und alles Gute zum Geburtstag «Alte Garde»! ●



**RUEDI JÄGER**

arbeitete vierzig Jahre bei der Kantonspolizei, ist seit 49 Jahren verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Die Musik begleitet ihn fast schon sein ganzes Leben – erst im Knabenchor Bülach, dann bei der Polizeimusik und zuletzt in der «Alten Garde».



**DRAGANA CARAVATTI**

ist diplomierte Krankenschwester und stammt aus Bosnien. Sie arbeitet in der Stiftung Alterszentrum Region Bülach als Kinaesthetics-Trainerin und Fachangestellte Gesundheit. Aufgrund ihrer Leidenschaft für die Arbeit mit Menschen betrachtet sie ihre Tätigkeiten als eine Berufung.

# LQ



**kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität**

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter [www.verlag-lq.net](http://www.verlag-lq.net) oder per Post

verlag lebensqualität  
nordring 20  
ch-8854 siebnen

[verlag@pro-lq.net](mailto:verlag@pro-lq.net)  
[www.verlag-lq.net](http://www.verlag-lq.net)  
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



## Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Land \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_

Geschenkabonnement für:

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Land \_\_\_\_\_

eMail \_\_\_\_\_